

Nebrer Anzeiger

Ercheint
Mittwoch am Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. vierteljährlich, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Zeitungsverleger frei ins Haus 1,45 Mk.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die erste Spalte für 10 Zeilen oder deren
Raum 15 Pf., für die folgenden 10 Pf.,
Kleinanzeigen pro Zeile 10 Pf.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. U.

№r. 28.

Tebra, Sonnabend, den 4. April 1908.

21. Jahrgang.

Reformen in Mazedonien.

Nach langem Hören ist die russische Regierung endlich mit ihrem Reformprogramm für Mazedonien an die Öffentlichkeit getreten. In Wien, Rom, Paris und Berlin — so heißt es halbamtlich — hat man die Reformvorläufe wohlwollend entgegen genommen. In England sagt man offenbar nichts. Dort schlingt man alles über die russischen Vorläufe. Das läßt nichts Gutes hoffen, so wenig, als die mazedonische Frage gegenwärtig die bedeutungsvollste Tagesfrage ist.

Auch gelegentlich des Besuchs, den der deutsche Reichskanzler vor einigen Tagen dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Herrn v. Aehrenthal, in Wien abgestattet hatte, haben die beiden Diplomaten vorzugsweise von der Reform in Mazedonien gesprochen und Herr v. Aehrenthal hat seiner Vertiefung darüber Ausdruck gegeben, daß Österreich-Ungarn den russischen Vorläufen betreffs Mazedoniens zustimmt. Er hat aber ferner die Vertiefung seiner Auffassung geäußert, daß die Internationalisierung des mazedonischen Reformwerkes mehr das Ansehen Österreich-Ungarns noch jenes Russlands vermindere.

Die russischen Vorläufe haben allerdings das Glück, daß nach ihrer Annahme alle sechs Mächte (Russland, Österreich-Ungarn, Italien, Deutschland, England und Frankreich) für die Geschicke in Mazedonien verantwortlich sind. Wohlgingt die gesamte Reform ganz oder in ihren einzelnen Teilen, so haben Russland und Österreich-Ungarn, die bisher Europa an dem Balkan und besonders in Mazedonien vertreten den Balkan nicht aufzukunten und abzuwarten, was das Mazedonien beschließen wird.

Nach den Mitteilungen der Neuen Freien Presse in Wien hat man in dortigen Regierungskreisen die Empfindung, daß Deutschland bei der Reform in Mazedonien ein eigenes Gesicht hat. Dieser Vorbehalt dürfte der seiner verfolgten Orientpolitik Deutschlands, die darauf abzielt, für die Unverletzlichkeit der Türkei und das persönliche Ansehen des Sultans einzutreten, und Herr v. Aehrenthal ist bemüht, in einem Augenblick, in dem namentlich in England die Vorläufe erhoben wird, daß Deutschland nicht weit genug die Annahme der Reformen leitend der Türkei betreffe, das verführerische Österreich-Ungarn in der Aufregung zu befestigen, daß die Reformen sich um so wirksamer erneuern können, je weniger sie das Ansehen der Türkei verletzen.

Mit seiner Fahrt nach Wien hat Herr v. Aehrenthal in erster Linie bezweckt, ein Gutvernehmen der Mächte bezüglich der mazedonischen Frage herbeizuführen. Er hat dies getan, indem er für den russischen Plan eintritt, besonders für die Internationalisierung des Reformwerkes und so der Mitwirkung der italienischen und der englischen Regierung entgegenkommt. Damit aber hat der deutsche Reichskanzler vor allem auch zeigen wollen, daß er nicht die englischen Reformvorläufe (die Erneuerung eines dem Sultan unabhängigen Generalgouvernements) ohne weiteres hat abzuweisen wollen.

Die vor einigen Tagen gegebene Reichstagsrede des Fürsten Bialow, in der er die Unabängigkeit des Sultans eintrat, hat offenbar in England demütlich bezeugt; aber man wird sich in London wohl im Laufe der Unterhandlungen überzeugen, daß die Grundsätze des kaiserlichen Russen in Konstantinopel immer noch für den europäischen Frieden notwendig ist, abgesehen davon, daß die Türkei nach wie vor der Überläufer gegen Wien bleibt.

Wieder hat Deutschland in der Orientpolitik eine abwartende Haltung bewahrt und trotzdem für sich am Tugendstande, die deutsche Regierung wolle jetzt ihrer Politik eine andere Richtung geben. Aber der deutsche Reichskanzler glaubt nicht ohne Grund, bei den bevorstehenden Verhandlungen eine Vermittlerrolle spielen zu können. Und in der Tat kann Deutschland auf diesem Felde und schließlich Gebiet sehr gut vermitteln, da keinerlei deutsche Interessen in den Raum gekommen zu werden müssen, um zu einem Abereinkommen zu ge-

langen. In diesem Sinne war die kurze Wiener Rede des Fürsten Bialow eine wichtige Friedensbotschaft.

Aus dem Reichstage.

Am Reichstage wurden am Dienstag zunächst einige kleinere Vorlagen ohne weitere Debatte erledigt. Ein größeres Interesse erweckte jedoch die Vorlage zum Entwurf, die die Eisenwege im Kopf der Bevölkerung von 15 auf 20 Mk. erhöht und die Ausprägung eines 25-Mark-Stückes vorschlägt. Die Vorlage ging an eine Kommission. Die namentliche Abstimmung über die unüberwindlich den Reichsbeamten zu gewöhnlichen Ohnmachtssagen wurde am Mittwoch vertagt. Schließlich wurde die Abstimmung über die Budgetvorlagen vorgenommen. I. a. wurde zum Etat für den Etat der Budgetkommission, im Interesse der Durchführung der Einnahmestücke die Annahme von Budgeten an den Reichskanzler an den Reichskanzler der Einnahme und Ausgabe bis 6 Mrd. nachmittags zu stellen, mit 131 gegen 110 Stimmen angenommen.

Am Mittwoch feiert an der Tagesordnung zunächst die namentliche Abstimmung über die Verleihung der von v. Gump u. Gumpen betriebl. die Einsetzung von 690 000 Mark zu anderweitigen Zwecken für die mittleren und unteren Reichsbeamten in der Provinz Bayern und den gemäßigten Teilen der Provinz Westpreußen in einem Nachtragsetel für 1908. Der Antrag wird mit 163 gegen 143 Stimmen angenommen.

Es folgen die Anfragen der Sozialdemokraten und Sozialisten betr. die Einführung von Sozialversicherungen an natürlichen Arbeitern.

Herr Frank (sp.) begründet die Anfrage seiner Partei. Weiter erklärt, daß unter Vertiefung der Sozialversicherung durch die Sozialversicherung die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Dann folgt Herr Frank (sp.) (fr. Sp.) seine Rede. Er erklärt, daß die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Reichstagsrede v. Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Reform von Schiffahrtsgesetzen werde eine allgemeine Bereinigung der Rechtsmittel sein. Weiter erklärt, daß unter Vertiefung der Einnahmestücke die Annahme von Budgeten an den Reichskanzler an den Reichskanzler der Einnahme und Ausgabe bis 6 Mrd. nachmittags zu stellen, mit 131 gegen 110 Stimmen angenommen.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Politische Rundschau.

Der Reichstag hat am 1. April 1908 die Verhandlungen über die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Wegen unzureichender Mittel für die zweite Hälfte des Monats Juni festgesetzt worden.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Herr Reichmann (sp.) Es geht um die Frage, ob die Einführung von Sozialversicherungen auf beruflichen natürlichen Arbeitern geplant ist. Dadurch würde der Vorteil der Reichsbeamten erreicht. Ein diesen Vorschlag sei auch der bündelnde Charakter des Reiches gefordert. Die meisten den bündelnde Charakter recht geben, daß auf die Frage, wie der innere Frieden sei, antwortet. Der innere Frieden, das ist die Freiheit.

Vermischtes.

Quersfurt. In einem Teile unserer Kreise soll in der nächsten Zeit eine Friede-Vormittlung stattfinden und zwar u. a. am 10. April: in Alßig . . . mittags 12— Uhr am 11. April: nachm. 12.45 Uhr in Neuhagen, Domäne, zugleich für den Oberförstereibezirk am 13. April: vorm. 8— Uhr in Neuhagen, Stadt . . . vorm. 8.30— Uhr in Quersfurt . . . vorm. 9.30— Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . vorm. 10.15— Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . vorm. 10.45— Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . nachm. 11.30— Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . nachm. 12.15— Uhr am 14. April: in Quersfurt, Stadt und Gut . . . vorm. 8.15— Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . vorm. 8.30— Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . vorm. 10.15— Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . nachm. 11.30— Uhr am 30. April: in Quersfurt, Stadt und Gut . . . vorm. 9.45 Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . nachm. 11.15— Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . nachm. 11.45— Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . nachm. 12.15— Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . nachm. 12.45— Uhr

am 2. Mai: in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . vorm. 7— Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . vorm. 7.45— Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . vorm. 8.45— Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . vorm. 10.30— Uhr in Quersfurt, Gemeinde und Gut . . . vorm. 11— Uhr

Provinzialsynode. Die Provinzialsynode tritt voraussichtlich im Herbst d. J. in Merseburg zusammen und hält ihre Beratungen in Provinzial-Ländehaus ab. Die Kreisynoden der Provinz werden sich daher in den nächsten Wochen zur Vornahme der Wahl der Provinzialsynoden versammeln.

Die Taler gelten bis zum 30. September d. J. immer wieder bezeugt man der trüglichen Meinung, der gute alte preussische Taler habe bereits seine Gültigkeit verloren, und wer zufällig einen Taler ausgeben will, läuft Gefahr, daß er ihm zurückgewiesen und Zahlung in anderer Münze verlangt wird. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß der Taler immer noch 3 Mk. wert ist. Er wird von allen öffentlichen Kassen bis zum 30. September d. J. zum vollen Wert angenommen. Ebenso verhält es sich mit den alten Fünfpennigstücken.

Wußendorf b. Lauchstedt. 31. März. Heute morgen fielen hier auf feinem Gute der Amtsverwalter und langjährige Abgeordnete im preuss. Landtage, Güterbesitzer Herr Eduard Neubarth im Alter von 74 Jahren. Im preussischen Abgeordnetenhaus vertrat er den Wahlkreis Merseburg-Currit und gehörte der freisinnigen Fraktion an. Besonders hervorzuheben ist er nicht. In ruhiger und schlichter Weise hat er sich das Beste zu erstehen gesucht. Der Verstorbenen gehörte auch der Kreisvertretung des Kreises Merseburg und seit 1876 dem Provinzial-

landtage an, wo er bei der letzten Sitzung noch den rechten Anteil an den Verhandlungen nahm. Landtagsabgeordneter war er seit 1879. **Roßfelder.** 1. April. Der Oberlehrer Dr. Herman Schmidt an dem Wilhelm-Gymnasium in Breslau ist zum Rektor der Klosterschule in Rogleben berufen worden.

Der heutigen Nummer liegt eine Grabbeilage der Firma A. Winther & Co., Löhraach 26, bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Zivilstandsregister der Stadt Nebra pro Monat März 1908.

Geburten: Am 15. März dem Arbeiter Johannes Hordel hier e. T.; dem Kaufmann Otto Hermann Hoffmann in Großmangen e. S.; am 18. dem Landwirt Otto Richard Köpfer in Wependorf e. T.; am 19. dem Fleischermeister Hermann Freitag hier e. S.; am 25. dem Landwirt Albert Richard Dilo in Kleinmangen e. S.; der unverheirateten Schneiderin Emma Benckisch hier e. T.

Geschießungen: Am 16. März der ledige Zimmermann Hermann Emil Friedrich, wohnhaft in Gienleben und die ledige Ida Anna Klauer in Nebra.

Storbefälle: Am 8. März die Witwe Christiane Gertrude Wöhning geb. Jannich hier, 69 Jahre alt; am 9. der ledige Arbeiter Karl Otto Schäge hier, 23 Jahre alt; am 12. die Witwe Friederike Luise Großhändler geb. Gernicke hier, 73 Jahre alt; am 16. der ledige Fleischergehilfe Paul Hermann Wöge hier, 21 Jahre alt; am 17. Karl Friedrich

Stöhr. Sohn des Guttschmieds Richard Stöhr hier, 3 Jahre alt; am 22. die Witwe Emilie Marie Rosenhahn geb. Baumgarten in Kleinmangen, 39 Jahre alt; am 26. der Steinbauer Friedrich Albert Bergau hier, 46 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten. Sonntag Judca. Um 10 Uhr: Predigt der Konfirmation. Herr Oberpfarrer Schwitzler. Um 2 Uhr: Feiertagsdienst. Am Mittwoch: Herr Diakonuß Beifert. **Getauft:** Am 31. März August Paul Wigol. **Beerdigt:** Am 30. März Friedrich Albert Bergau, Steinbauer, 46 Jahre alt.

Mittwoch, den 8. April, Abends 1/8 8 Uhr 6. Passionsrogottesdienst. Es predigt Herr Diakonuß Beifert. Beim Ausgange werden Gaben für die Beleuchtung der Kirche gesammelt.

Neubestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“ für das II. Quartal 1908 nehmen die feierlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementpreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mk., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mk. gegen Vorausbezahlung und Anshündigung der Entlung durch die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mk. incl. Postgeld.

Bekanntmachung.

Diesige Einwohner, welche beabsichtigen einen Stier ankufen zu lassen, werden hierdurch aufgefordert dies bis spätestens 7. April 1908 im Magistratsbureau anzugehen.

Nebra, den 28. März 1908. Der Magistrat. Strauch.

Ausstellung der Schülerarbeiten.

Nächsten Sonntag, den 5. April, nachm. von 1/4—6 Uhr findet im Erdgeschoss des neuen Schulgebäudes (IV. Klasse) die Ausstellung der schriftlichen Arbeiten, Zeichnungen und weiblichen Handarbeiten statt, welche von den Kindern der hiesigen Bürgerschule während des Schuljahres 1907/08 angefertigt worden sind. Alle Einwohner von Nebra, besonders aber die Angehörigen der Schulkinder, werden hierdurch zum Besuch derselben eingeladen. Nebra, den 31. März 1908. Schwieger, Oberpfarrer. Hebell, Rektor.

Habe vom 1. April an nach früherer Tätigkeit an der Universitäts-Ohren- und Nasen-klinik zu Glessen und als chirurgischer Assistent die Praxis des Herrn Dr. Haeseler übernommen. Dr. med. Schaaf.

Impfe täglich. Nebra a. U. Dr. Oley. Günstige Weinoefferte zur Konfirmation. Um mein großes Lager zu verringern, empfehle: **Rot- u. Weiß-Wein** 1/2 Flasche von 60 Pfg. an. Walter Gutmuths.

Deutzer Motoren für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe. In allen Grössen von 1/2—2000 PS. seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie. Diesel-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven, Sauggas-Anlagen, Pumpwerke, Heizgas-Anlagen. Gasmotoren-Fabrik Deutz. Ingenieur-Büro und Werkstatt: Leipzig.

Fritz Henze, Quersfurt, Fernsprecher 84 empfiehlt zu Palmaram und den Osterfeiertagen: Lebende böhm. **Spiegelfarpfen**, lebende **Schleien**, lebende **Nale**. Frischen **Blumentohl**, frische **Gurken**. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen. Ich verkaufe von heute ab **Briketts und Prestorf** von trockner Qualität Hermann Bauer, Lämmergasse 23. **Stachelbeer-, Johannisbeer- und Heidelbeerwein** empfiehlt Moritz Elsner, Brauerei Wernungen. **Wolfspizig** sofort preiswert zu verkaufen. Bahnhof Nebra. **Flaschenbier** aus der Brauerei von F. Oettler-Weisenfeld: Bier nach Pilsener Art, 30 fl. 3 Mk. Lagerbier, 30 Flaschen 3 Mk. Ferner: Erst Münchner Löwenbräu, 18 fl. 3 Mk. Erst Kilmbacher, 18 Flaschen 3 Mk. Köstritzer Schwarzbier, 21 fl. 3 Mk. empfiehlt **Moritz Elsner**, Brauerei Wernungen. Sämtliche Biere liefere auch im Faß.

Briketts sind vorzüglich **Brikettsfabrik Lügendorf** der Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Schmackhafte Kost erzielt die Hausfrau mit **MAGGI'S Würze.** Grosse Würzekraft, deshalb sehr ausgiebig. Bestens empfohlen von **Waldemar Kabisch.**

Es stärkt! **Köstritzer Schwarzbier ist ein Gesundheitsbier, Nährbier und Kraftbier ersten Ranges.** Wer sich krank und elend fühlt, wer durch Influenza geschwächt seinem Körper neue Kräfte zuführen will — der trinke **Köstritzer Schwarzbier.** Köstritzer Schwarzbier hat einen hohen Malzgehalt und nur wenige Procente Alkohol. Köstritzer Schwarzbier wird von den Aerzten verordnet. Köstritzer Schwarzbier ist über die ganze Welt verbreitet. Verlangen Sie etikettierte Flaschen. Etikett muss das Fürstl. Wappen tragen. Man verlange ausdrücklich „echtes Köstritzer Schwarzbier“ aus der Fürstlichen Brauerei, für dessen Bechtheit nur garantiert werden kann, wenn die Flaschen mit unserem ges. geschützten Fürstlichen Wappenetikett versehen sind. Köstritz besitzt nur eine Brauerei, d. i. die Fürstliche Brauerei. Niederlage in: Wernungen bei Moritz Elsner. Es kräftigt!

Zur Confirmation empfiehlt große Auswahl **Uhren u. Goldwaren.** Hermann Schwiecker, Uhrm. Burgstraße 45.

Tapeten u. Borden — größte Auswahl und billigste Preise. — H. Baum, Wasserweg.

Saatkartoffeln frühe, weiße, ertragreich, sowie auch Magnum bonum gibt noch ab Carl Biekel.

Farben zum Del- und Wasser-Anstrich. **Firnis, Lacke, Leim, Pflaster, Terpentinöl, Fußbodenlacke,** (Lemme) über Nacht trocknend. 1 Kilo-Büchse 175 Pfg., mit 5% Rabatt. **Walter Gutmuths.**

Gemüse- und Blumen-Sämereien von den Hoflieferanten Liebau & Co. in Gertut, empfiehlt in bekannter Güte zu Original-Preisen **Waldemar Kabisch.**

Jugend verleibt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blinkend schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steenkueperd-Altenmildch-Steife** à St. 50 Pfg. bei: **Walter Gutmuths.**

Tapeten von den billigsten bis zu den teuersten Mustern empfiehlt mit Rabatt **Waldemar Kabisch.**

2 kräftige Arbeiter werden gesucht. Meldung Montag vormittag. **Grabenmühle.**

Eine Wohnung zu vermieten zu beziehen bei Frau Wwe. Sachs, Lämmergasse 23.

Obere Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **F. Maertens.**

Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei **Hermann Brüner, Weindorfer Straße.**

Eine Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Franz Schmidt.**

Musikverein. Montag, den 6. April, Unterhaltungsabend. Der Vorstand.



Sonntagsblatt.

Lehre.

Es ist ein kläglich Selbentum,
Wenn man Glasto macht;
Denn strebe nie nach eitlen Ruhm,
Sonnst wirst du ausgelacht.

Besteige nie ein wildes Pferd,
Wenn du kein Reiter bist;
Sonnst liegst du drunten an der Erd',
Oh' du es dich verheißt.



Goldene Herzen.

Erzählung aus der wilden Welt Nordamerikas von Dr. Hanns W. von Kadich.

Im Stromgebiet des „Vaters der Gewässer“ begann es Frühling zu werden. Dies zeigte sich einstreuen nur dadurch an, daß über jenes ungeheuerliche Stück Welt, das der Mississippi mit seinen lebendigen Nebenflüssen und stehenden Gewässern, seinen „Bayous“ und „Sloughs“, seinen zahllosen Schiffbrüchen und Inseln erfüllt, Schwärme von Wildenten und Flügel von grauen, sowie weißen Gänsen hinzogen; anfangs bloß in der Nacht, später auch am Tage, endlich in ungezählten Legionen, die Lüfte mit einem betäubenden Lärm erfüllend.

Die Stromlandschaft selbst liegt um diese Zeit meistens noch ruhig und fest in den Banden einer fußtief reichenden Eisdede, die von den Uferhöhen des einen Staates bis zu den Felsenzinnen des anderen alles, was Wasser heißt, überzogen hält.

So um die Mitte Februar herum erwacht dann das Murmeltier jener Talebene, der „Woodchuck“, aus dem Winterschlaf, um seinen warmen Bau zu verlassen, und gegen das Ende dieses Monats zeigen sich auch die ersten Zugvögel, die „Robins“.

Nun wird's Ernst mit dem Frühling. Eines Morgens zieht ein Windhauch weit herauf von Süden, den Frost zu brechen, freizuweichen die Bahn, die tot und starr lag in der langen Nacht des Winters. Das Eis fängt an zu trachen und klaffende Sprünge zu bekommen, zu spalttern und loszubrechen, endlich mit unwiderstehlicher Gewalt zu schieben — gegen Süden zu. Bald ist der Strom ganz eisfrei geworden, und rauscht er wiederum in seiner alten Weise, so wachen auch die Fische auf: die Sand- und Flußforelle, die blauen und gelben Catfische, die Schwarzbarsche und „Sheeps heads“. Und am Schlusse des Frühlings kommt regelmäßig

die Hochflut. Es hat fast den Anschein, als wolle sich der lebendige Strom schädlos halten für die lange Zeit, in der er nicht wühlen und arbeiten konnte, wie er es gewohnt, sondern stille liegen mußte in seiner ganzen Breite und tief hinunter.

Da sendet er denn seine überschüssigen Wasser mit einem Male auf die Talfahrt. Was diese Hochflut, die oft 20 Fuß über die höchstgelegenen Inseln brandet, fortspülen kann, das nimmt sie mit: ganze, großmächtige Holzhäuser und kleine Hühnersteigen, Schweine, Kühe und Stallgerätschaften, zerrissene Riesenflöße und umgekippte Boote, Heuschaber und Strohmieten. Alles treibt in buntem Durcheinander obenauf und hat Aussicht, irgendwo hängen zu bleiben oder abgesetzt zu werden; was zu schwer wird, geht bald zu Grunde.



„Der Unersinkbare“, neuer Rettungsapparat gegen die Gefahr des Ertrinkens, der dem Schiffbrüchigen gestatten soll, sich 24 Stunden über Wasser zu halten.

Wenige Meilen nordwestlich von jenem Felsenek des Mississippi, wo die Staaten Wisconsin und Illinois zusammentreffen, liegt mitten im Strom eine langgestreckte, mit Hochwald dicht bestandene Insel: Redmans-Insel, des roten Mannes Eiland. Unter diesem Namen steht sie auf sehr genauen Flußkarten verzeichnet, obwohl seit Jahrzehnten kein rotes Kind des „großen Geistes“ mehr in diesen Gewässern sein „Kano gepaddelt“ hat.

Doch beherbergte sie schon seit geraumer Zeit einen einzigen anderen Bewohner. Es war ein guter Deutscher, hieß Friedrich Wilhelm Dahl und war nach langen Irrfahrten endlich da sesshaft geworden, indem er sich kurzerhand auf dem nördlichen Ufer der Insel zwei Bretterhütten aufstellte, zu denen er bloß die Nägel hatte kaufen müssen, wie er mit Stolz hervorhob. Art, Boot, sowie Zelt hatte er als fahrender Fischer

befessen, und das Bauholz war ihm vom Vater Mississippi zugewendet worden.

Den „kleinen Eigentümlichkeiten“ des Riesentromes, wie er die jährlichen Überschwemmungen nannte, entsprechend, und wohlbekannt damit, hatte er gebaut. Während nämlich seine Residenz für $\frac{3}{4}$ des Jahres die höchste Uferbank der Insel krönte und somit auf festem Boden stand, hing jene, die er beim Hochwasser bezog, auf einem floßartigen Gerüst aus Baumstämmen, das mit Drahtseilen drei Klafter über der Erde zwischen Ulmen und Weißeschen befestigt war — wie ein riesiges Vogelnest.

Auf dieser Heimstätte führte „Old Fred“ — unter diesem Namen war er bekannt von Spechts Ferry und Cahville bis herunter nach Eagle Point — bereits seit einem Jahrzehnt das unabhängige Leben eines echten „Rivermannes“. Der Strom war ihm zu einer zweiten und besseren Heimat geworden; denn er lieferte ihm alles, was er täglich zu seinem Unterhalte brauchte, — und das schien die Zivilisation nicht getan zu haben.

So lange die Fische „Liefen“, von Mitte April bis etwa tief in den Herbst hinein, fischte er und brachte seinen Fang entweder auf die Passagierdampfer, die dort vorbeikamen, oder allwöchentlich zum Händler in die nächste Stadt. Im Winter setzte er Fallen; erst im Wasser, später in Schnee und Eis für Mofchustratten und Minks (kanabische Nörze), für Stunks und Waschbären. Diesen zog er die warmen Pelzröcklein über die Ohren, um sie zeitlich im Frühjahr ballenweise ebenfalls zum Händler zu bringen. Auf diese Weise gewann er reichlich, was er brauchte, denn 50 Dollars reichen weit in der „wilden Welt“; man kann dafür mehr Lebensmittel einkaufen, als der einzelne in einem Vierteljahr zu verzehren imstande ist.

Wieder war einmal das Eis gegangen, und „Old Fred“ hatte sich ein junger Partner beigelegt. Der nannte sich „Pete“, hatte den Winter über auf einer benachbarten Insel Holz gehackt und dabei am Riverleben Gefallen gefunden. Beide wollten so lange beisammen bleiben, als der Fischfang zwei Mann ernährte.

Seit mehreren Tagen hatten schon die grauen Reiher ihre täglichen Zugstrafen nicht mehr pünktlich eingehalten, sondern waren wie wild umhergeschlagen, starke Züge schneeweiße Möven zeigten sich da und dort; die großen Taucher schrieten nächtlicherweise ganz grauenhaft in den stillen Altwässern, und die vom Winterfang übrig gebliebenen Mofchustratten verließen tiefer gelegene Höhlen, um solche Baue aufzusuchen, die höher in den Uferbänken lagen.

Das waren, wie „Old Fred“ ganz genau wußte, untrügliche Zeichen, daß Hochwasser bevorstand. Die beiden Kumpane räumten die von ihnen gewöhnlich bewohnte Hütte, — das „Unterhaus“ der Inselresidenz — und schafften den einfachen Haushalt nebst ihren Habseligkeiten über eine feste Leiter hinauf nach der Baumwohnung, in die — „erste Etage“. Wenige Stunden später begann der Mississippi zu steigen.

Erst zollweise, dann sehr rasch — einen Fuß gleich nach dem anderen, immer höher hinauf nach der Uferbank. Am Morgen schwammte das schlammige Wasser schon handhoch über den Boden der unteren Hütte, und in der darauffolgenden Nacht erwachten die Partner urplötzlich aus dem Schlafe. Sie hörten ein anderes Rauschen, als das gewohnte, das der Strom verursacht, der ihre Insel umpülte. Und in der Dämmerung sahen sie dann, daß die schmutzigen Wellen bereits an der nun wirklich zum Floß gewordenen Plattform der Baumwohnung 20 Fuß über dem normalen Wasserniveau plätscherten. Höher gestiegen waren sie noch niemals, wenigstens nicht, so lange „Old Fred“ hier hauste. In solcher Zeit bietet der Strom dem künftigen Rivermann den ganzen Tag Arbeit, da ihm die schäumenden Wasser

mancherlei Brauchbares zuführen, das nur darauf zu warten scheint, aufgefangen und geborgen zu werden.

Mit solchen Gedanken machten auch Old Fred und sein Partner bei Tagesanbruch ihr festes Fischerkiffi los, um es stromauf zu zwingen.

Was sie vor sich hatten, war grandiose Hochflut. Es gab keinen besonders lebendigen und keinen ganz stillen Flußarm mehr, keinen Hauptstrom und keine Nebenanäle. Sie sahen dort, wo die Sonne aufging, nun die gleich Mauern aufsteigenden Felsenwände des Staates Wisconsin und weit drüben im Westen die bewaldeten Uferhöhen von Iowa, in der mellenweiten Bahn zwischen beiden aber eine einzige wogende, kolossale Wasserwüste, und von den höher gelegenen Inseln bloß die Wipfel der höchststehenden Bäume. — Der Alte kannte diese Szenerie und sein Begleiter auch.

Mehrere Meilen der Oberfläche waren mit losgeschwemmtem Heu und Stroh bedeckt, das gegen New-Orleans zu trieb, und durch diese schwimmenden Wiesen hatten sie sich glücklich durchgearbeitet.

Zahlreiche Reste zerstörter Häuslichkeiten, ein kopfstehendes altes Hausboot, Fischkästen mit abgepresstgen Ketten und Stricken hatten sie schon passieren lassen, und eine Bretterwand, auf der die ungeheure Wassersnot drei kleine Hasen, ein Pärchen Waldhühner und einen Fuchs einträchtlich zusammengedrungen, bloß in der Entfernung gesichtet, als „Old Fred“ auf einmal sich langsam im Boot aufrichtete und die Hand über die Augen legte, um besser gegen Osten hin auslugen zu können.

„Prinelogs!“ das war alles, was er sagte.

Prinelogs sind fertig geschnittene Weißföhrenstämme, von den gewaltigen „Rasts“ (Flößen) herührend, die, aus den Föhrenregionen des Nordwestens flußabwärts treiben gelassen, von der Hochflut häufig zerrissen werden. Sie galten jederzeit als kostbares Strandgut für jeden, der sie heimzuschleppte, und brachten in den Sägemühlen bis zu 3 Dollars für das Stück, je nach dem Schnitt und der Beschaffenheit des Holzes.

Daraufhin erhob sich auch „Pete“ und sah nach der angedeuteten Richtung, so scharf er das vermochte.

„Scheint fast so,“ meinte er gleichgültig.

Dann drehten beide das Boot jener Gegend zu, in der bei normalem Wasserstand eine weit vorspringende, mit Föhren bestandene Halbinsel zu sehen war, an deren Fuß der Turken-River in den Mississippi mündet. Die fünf malerischen Felsblöcke, die die Landzunge krönten, galten als der höchste Punkt der Stromgegend, und waren auch deswegen gut bekannt, weil dort die Strömung alles, was sie mit sich führte, gern antrieb. Das blieb an jenen Barrikaden von entwurzelten und angeschwemmten Bäumen hängen, die sich vor dem Felsenriff zuerst stauten und aufstürzten, gleich einem riesenhaften Biberdamm.

Wie die Männer etwas näher heranruderten, sahen sie ein haushohes Gewirr von Holzwerk vor sich, über dem eine förmliche Wolke von Krähen kreifte.

Die verwegensten der unheimlichen Galgenvögel saßen auf dem Querbalken einer entzwei gebrochenen Scheunenwand, andere noch etwas höher im Wipfel eines kerzengerade festgetriebenen Baumwollenholzbaumes. Unwillig lärmend und nur zögernd hüpfen die ersteren mit plumpen Sprüngen von den Holzstücken auf die Felsen, dann von einem Ast auf den anderen, um sich endlich in den Wipfeln der nächsten Bäume einzuschwingen und mit ihren Genossen zu beobachten, was die zwei Menschen da wohl unternehmen würden.

Diese holten die Ruder ein, zogen das Boot fest zwischen die stärksten Zweige der Barrikade, die wohl eine halbe englische Meile breit von dem Fluß bis zum Felsen hinreichte, und standen dann auf. Da lag und schwamm und wogte nun ein ganz außerordentlich buntes Chaos auf und nieder.

Gute Wände von Fachwerk und zertrümmerte Sparrengestelle, mehrere Gabeln, die noch zusammenhielten, ein Unzahl von Latten und Stangen, hauptsächlich aber ein Wald von entwurzelten Bäumen, die auf der graufigen Stromfahrt beim Zusammenstoß mit härterem Holz, die mehr vertragen konnten, die Rinde eingebüßt hatten und wie Skelette aussahen.

Der alte Fischer sah hier jedoch nur die drei Föhrenstämme, die, mit den gebräuchlichen scharfgedrehten Weidenzweigen verbunden, an den Fesseln hin- und herschaukelten, soweit ihnen die übrige schwimmende Holzmasse Spielraum gab, und auch der junge Mann vermehrte zunächst kaum etwas anderes zu entdecken. Beiden fiel eben nur das auf, was Wert für sie besaß.

Von ihnen hatte „Pete“ allein Erfahrung im „Log laufen“, d. i. Gehen über treibende oder geflößte glatte Baumstämme, und wußte daher, daß das Einholen dieser „Logs“ bloß ihm zufallen konnte. „Old Fred“ hatte sich bald wieder im Boot niedergekauert und seine Pfeife angezündet.

„Nur drei „Logs“, und noch dazu kurze,“ begann er in der brummigen Weise, die ihm eigen war, „auch die noch angefaßt, die schlechtesten aus dem ganzen Raft. Aber herein müssen sie, — nur zu, Pete! Ich will dir beim Start helfen, so gut ich kann; tummle dich aber, denn viel Zeit ist das angefaulte Holz doch nicht wert!“

Der junge Mann zog die Hüftenstiefel aus und streifte die Beinkleider auf bis an die Knie, dann warf er seinen Rittel ab, schob eine Hand voll Tabak zwischen die Zähne, und kletterte, den kurzen Bootshaken in der Linken, in das schmanfende Gezeige der in der Flut durcheinander wühlenden Riesenbäume.

Wie das alles tanzte und aufrallte unter ihm, Schaum warf, zitterte und sonderbare Melodien summt. Aber es trug den geübten Mann, der sich behend und glatt mit kurzen Bewegungen hindurchwand, wie etwa ein Stück Rotwild, das unhörbar durch moorige Däunungen zieht.

Auf halbem Wege hemmte ihn eine Ulme von wahrhaft urwüchsigter Stärke, doch lag sie festgetrieben und bot ihm so einen sicheren Ruhepunkt.

„Pete“ hatte einen Fuß bereits auf den rissigen Stamm gesetzt, hing jedoch mit dem übrigen Körper noch in den Ästen einer vorliegenden Esche, als er plötzlich, wie von einem Krampf erfaßt, in dieser Lage verharrte und starr vor sich hinsah.

„Jesus Christ,“ murmelte er, „ein kleines Kind!“ Beinahe wäre er abgerutscht und zwischen die gegeneinander malmenden Stämme gefallen; vor Schrecken verfaßt hatte er sich sicherlich.

Aufgeregt und mit der größten Hast kletterte er nun vollends auf die Ulme und beugte sich so tief herab, als er dies konnte, um da, hart am Stammholz in einer mächtigen Astgabel festgeklemmt und durch diese vor dem Zerdrücktwerden geschützt, eine Wiege schaukeln zu sehen, darin aber lag ein Baby. Es war eine jener schweren Hauswiegen, wie man sie auf deutschen und norwegischen Buschfarmen am Oberlauf des Mississippi häufig zu Gesicht bekommt. Aus ungehobelten, fernfesten Tannenbrettern mit der Art und Holzkeilen zusammengezimmert, unschön und klotzig zwar, ohne jegliche Verzierung, aber für Generationen berechnet, und luft- sowie wasserdicht an fünf Seiten, werden solche Hauswiegen auf der Heimstätte im Busch mit genau so viel Liebe, mit ebenso warmen Segenswünschen und treuen Gedanken für die kleinen Insassen vom Vater selbst gebaut, wie sie ein Elternpaar nur hegen kann, das die kostbarste Wiege in der Großstadt kauft.

„Pete“ lächelte ein bisher ungekanntes Gefühl Sinn und Glieder, er wiederholte nur immer wieder halblaut und mehr mechanisch denn bewußt: „By Christ — ein Kind!“ Erst nach einer geraumen Weile kam ihm der Gedanke: „Was nun, — was weiter?“

Auf diese stummen Fragen sollte er im Augenblick zweierlei sehr laute Antworten erhalten. Zunächst vernahm er die Stimme seines Partners, der zu ihm herüberschrie, was in Dreiteufelsnamen ihn dort auf dem Baume festhalte, ob er nicht weiter könne und vielleicht glaube, daß auch er Lust hätte, wegen drei „Logs“ den ganzen Tag still im Boot zu sitzen und zu frieren?

(Fortsetzung folgt.)

Der Stieglitz.

Skizze von Ute Frapan-Alunian.

Die Wiese stand schon hoch, wenn der leichte Westwind vom wolkenanziehenden Waldgebirge, dem blauen Jura, herblicte, dann schlug das Gras sanfte Wellen gegen die Stämme der Obstbäume. Und zwischen den silbrigen Wellen standen rund und unbeweglich die kleinen Sonnen des goldgelben Bockbarts und blauer als der Frühlingshimmel der hohe bienenunfliegende Salbei.

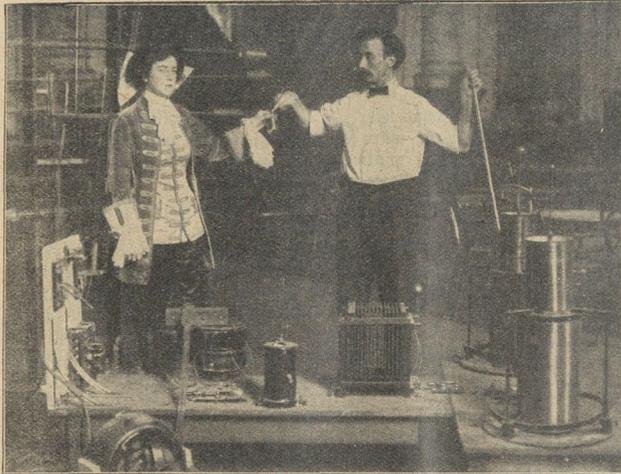
„Großmutter, die Kirschen sind rot geworden, die Kirschbäume sitzen schon voll von Spagen, die Amseln möchten auch gern heran, nicht eine einzige Kirsche wird ungepickt bleiben, wenn wir sie nicht pflücken,“ sagt Toto.

Sehr besorgt ist Toto wegen der Kirschen. Mit seinen bronzenen nackten Beinen, die lang unter der faltigen blauen Kattunshürze hervorlugen, möchte er gern auf die Kirschbäume steigen, mit den reißten den Magen füllen, aber die Wiese steht schon zu hoch, man darf nicht mehr in das Gras hinein, denn das Gras ist an die Meierei verkauft, und wenn nur ein Halm geknickt ist, so macht der Käufer Bemerkungen. Und die Großmutter hat solche Bemerkungen nicht gern. Genau muß man sein, jedem das Seine geben, und dem Meier das Gras, ohne vorher ein Hälmdchen zu knicken. Es gibt ja gutes Geld dafür, ist nicht ein schlechter Centime dabei, — bald vielleicht wird der Meier kommen, dann gibt es fröhliches Senfengedengel, in zwei Tagen

wird alles gemäht, so viele braune Arme schickt er. Dann wird das große Portal aufgemacht, und herein fahren die leeren Wagen, um voll von der geschorenen Wiese zurückzukehren. Eider wird ihnen Großmutter anbieten, denn die Arbeit ist heiß und macht durstig, und wenn der Meier selber kommt, um das Geld zu bringen, dann liegen im breiten Brunnenbecken die Flaschen bereit mit dem Eigengewächs, dem dunklen Rotwein, der zu beiden Seiten der Campagne in den sonnigen Weingärten gedeiht. Geld ist nicht nur Geld, und ein Geschäft muß mit einem Trunk besiegelt werden.

„Aber die Kirschen? Bis die Wiese gemäht wird, sind die Spagen und Amseln längst Meister geworden,“ denkt nun auch die Großmutter bei sich. „Toto hat Recht, wir müssen dann Maitre Gavard fragen, ob er nicht Rat weiß. Morgen wird er ohnehin kommen, es ist hohe Zeit, die Reben zu besprühen, bei der Hitze hätte der Mehltau gar leichtes Spiel.“

„Gleich nach der Schule lauf ich zum Maitre Gavard, daß er nur ja nicht das Kommen vergißt,“ sagt Toto. Es ist auch nett, auf den Hügel zu gehen, in das grüne Chalet unter den hohen dichten Bäumen, wo Maitre Gavard wohnt. Ganz allein wohnt der alte Weingärtner in dem grünen Chalet, das nichts als eine schmale Veranda und eine Stube ist. Auf dem Tisch kocht er sich selber sein Essen, in alle drei Fensterchen rauschen die Bäume herein, grühdämmerig ist es da



Refilio, der „elektrische Mensch“, entzündet mit seinem Finger eine Glühbirne. (Fortf. S. 112.)

drinnen, als wär' man im Wald, und auf der Schwelle der kleinen Veranda hüpfen die Vögel ohne Scheu und gucken mit ihren schwarzen Perlenaugen in die Stube hinein. Winters aber werden sie dreister, laut klopfen die Meißenschnäblein an die staubigen Scheiben, bis ihnen Maitre Gavard das Tischchen deckt. Das ganze Jahr singt es und zwitschert ums Haus, und wenn drinnen die Gläser aneinanderklingen, denn Maitre Gavard hat stets einen guten Tropfen für seine Freunde bereit, dann fehlt es ihm nie an Tafelmusikanten.

II.

Maitre Gavard war nicht daheim, aber lange konnte er noch nicht fort sein, denn Toto bemerkte, daß eine gefüllte Gießkanne auf dem Fensterbrett stand, die große Gießkanne, in der sich Maitre Gavard das Wasser zur Abendsuppe aus der tiefer unten gelegenen Campagne holte. Toto legte die Hand über die Augen und blickte von der aus dem Wäldchen hervortretenden Veranda nach dem Weingärtner aus.

Von da oben konnte man herrlich weit sehen; fern, zwischen dem langen Felsenleibe des großen Saleve und seinem kleinen zuderhutförmigen Namensbruder leuchtete starr und weiß der Montblanc; die roten Dächer der Dörfer um Genf lagen wie kleines Spielzeug im Grün, die vielen Pappeln streckten sich lustig, und gleich da unten, auf der weißen Straße und über die kleine Brücke der Aire sausten drei Töff-töffs hinter einander. Unter der Brücke aber kam in diesem Augenblicke Maitre Gavard selber hervor, sprang in der überfüllten grünen Aire von einem Stein auf den andern und angelte mit einem langen Bohnensteden nach einem abwärts schwimmenden Gegenstand. Unter der Brücke am Ufer heulte ein Dorfhub aus allen Kräften und ein Duzend Zuschauer hingen mit halbem Leibe über das steinerne Brücken-

geländer. Toto wollte natürlich auch sehen, was dort vor sich gehe, und in langen Sprüngen kam er hinunter. Gerade gelang es Maitre Gavard, den Gegenstand mit dem Steden zu spießen. Es war ein Tragkorb, und die Zuschauer klatschten Beifall und riefen und schrien. Der heulende Bub wischte sich die Tränen ab und redete sich Maitre Gavard so stürmisch entgegen, daß die Zuschauer ein Warnungsgeschrei ausstießen, denn gerade dort war das Klüßchen am tiefsten; am jenseitigen Ufer jedoch lief ganz allein ein Mann mit geballten Fäusten hin und her, indem er von Zeit zu Zeit wie ein böses Tier gegen den heulenden Buben und gegen Maitre Gavard aufbrüllte.

Einige Minuten später hatte Maitre Gavard den kleinen Antonio, den Sohn des italienischen Maurers, erreicht und ihm den Tragkorb zurückgegeben, und nun stieg er, naß bis zum Gürtel, mit Toto wieder bergan.

„Das ist eine traurige Sache, wenn der Mensch krank ist!“ sagte der Weingärtner, „ist noch immer wütend, der Nachbar da drüben.“

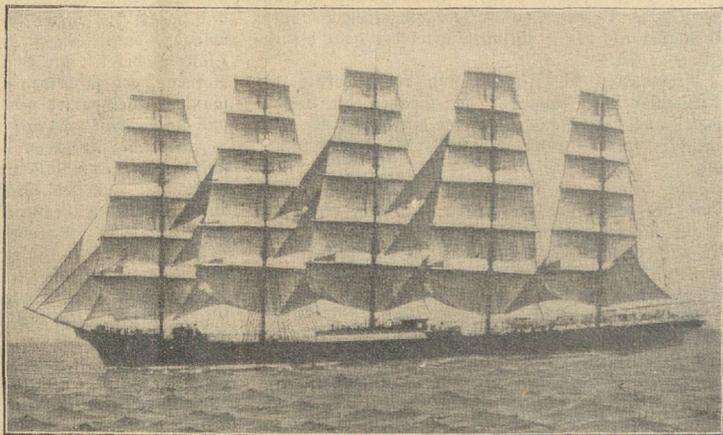
„Was hat denn der Antonio getan, und wie ist sein Korb in die Aire gefallen?“

Der arme Kleine! Den ganzen Nachmittag hat er Löwenzahn zum Salat gesammelt, in einen Korb, der nicht ihm gehört, leider! In einem Grasgarten, der noch weniger sein ist!

„Hat er in des Nachbars Grasgarten gesammelt, Maitre Gavard?“

„Leider! Aber der Mann ist krank. Hat dem Kleinen den Korb weggerissen, alles, was er gesammelt, ins Wasser geworfen und den Korb hinterdrein! Einen Korb, der nicht sein ist! Kann ein Mensch noch kränker sein?“

„Ja,“ sagt Toto und drückt die Brust heraus, „das Gras ist schon zu hoch, man darf nicht mehr hinein, bei uns ist es auch ein wahres Elend. Denn wissen Sie, Maitre Gavard, die Spazee sind dieses Jahr so besonders schrecklich hoch! Ich stehe und mache sooo mit der Hand, und manchmal klatsch ich sogar in die Hände, aber es hilft nicht, sie gucken nicht einmal her, Maitre Gavard, und Großmutter sagt, es sind Ledermäuler, wir werden nicht eine Kirsche bekommen!“



Dreifachmast-Schnellegler „Breußen“. (Fortf. S. 112.)

11130



○ Ein Duett. ○

„Die Vögelchen wollen auch essen,“ sagt Maitre Gavard, ohne eine Miene zu verziehen.

Toto sieht ihn schnell an, aber er weiß schon, Maitre Gavard macht niemals Spaß wie die anderen. Sein langes hageres Gesicht mit dem spärlichen rötlichen Bart ist immer ruhig, nie hat ihn jemand böse gesehen. Toto schiebt leise seine kleine Hand in die herabhängende hornige Faust des Weingärtners. Die großen Finger schließen sich warm um die kleinen.

„Der Parrain sagt, Sie arbeiten wie ein Neger, aber Sie sind doch gar nicht schwarz?“

Maitre Gavard lächelt geduldig, wie Toto seine große Faust hochhebt und besieht. Dann legt er dem Jungen die Hand auf den Kopf. „Nun, Kleiner, was für eine Bestellung bringen Sie mir von der Frau Großmutter?“

Toto schüttelt sein Herz aus. „Auch die Amseln sind so entseßlich frech dieses Jahr, sie haben es von den Späßen gelernt. Mit dem Schnabel — pie! — in jede Kirzge hinein und abgerissen und weggeschmissen. Es ist sehr schade, sagt Großmama! Denn Großmama ißt die Kirzchen sehr gern, und Parrain sagt, man wird sie nachher auffammeln, wenn das Gras gemäht ist, dann sind sie trocken wie kleine Steine, — ist das nicht abscheulich? Auf diese Meierei ist gar kein Verlaß, sagt Großmama, das Gras ist so hoch, das könnte man gut schon jetzt abmähen, denn wozu ist die Wiese? sagt Großmama! Auf einer Wiese möchte man laufen und Purzelbaum schlagen! sagt Großmama.“

Maitre Gavard hört geduldig zu; seine blauen, ein wenig getrübbten Augen lächeln voll Freundlichkeit. Und eine Ausrufung hat er sogleich, die Toto unbeschreiblich gut gefällt, so gut, daß er bald glaubt, er habe sie selber ausgedacht. Ein ganz schmales Fußsteigelein wird Maitre Gavard mähen, vom Rande der Wiese, wo die Schaukel und das Red steht, bis zu den zwei Kirzgebäumen, auf denen die Kirzchen schon rot sind.

„Aber wird es der Meier erlauben?“ fragt Toto.

„Ja, warum denn nicht? Dazu hat der Eigentümer das Recht, und es ist nur ein einziger Kranker im Dorf, der dem armen Antonio den Korb samt dem Salat ins Wasser wirft, und zum Überfluß kann man um Erlaubnis fragen, es gilt nur ein Wort.“

Toto lief den ganzen Weg in gestrecktem Galopp nach Hause, fast hätte er ein Automobil umgerannt.

III.

Der herrliche Morgen zieht aus dem See herauf, in dem die Sonne die kurze duffige Nacht verschlafen. Toto ist schon am offenen Brunnen, der glitzernde Strahl rinnt ihm frisch über den kurzgeschorenen Kopf. Wundervoll ist's, sich am Brunnen zu waschen, das Handtuch hängt im Fliederstrauch, auf dem Brunnenboden schaukeln wie kleine Käthe die Blüten des Robinienbaums, der junge Hahn, der noch nicht krähen kann, aber doch krähen möchte, schreit so ganz lächerlich, und die Kaninchen sind hungrig, so hungrig! Es ist schon ein Graus, was man alles zu tun hat. Die jungen Tomatenpflanzen müssen gleich Wasser haben, die drei großen Enten klopfen mit den breiten Schnäbeln an ihre Stalltür: auf! auf! Die wollen ins Wasserbassin, und dabei wird gleich die Pforte klirren, denn Maitre Gavard mäht heute den Steg, man weiß nicht, was man zuerst tun soll!

„Die Ohren auch! und hinter den Ohren! da hast du's die, kleiner Knopf,“ ruft die Großmama, die vorübergeht, lachend dem Eiligen zu. Toto blickt ihr verwundert nach.

„Großmama auch schon draußen?“ denkt er. „Ich wollte oben im Kirzschbaum sein, wenn sie herausträme!“

„Ah, guten Morgen, Maitre Gavard! Also es gibt keine Schwierigkeiten? Denn Unangenehmes, das macht

mich krank,“ sagt Großmama und watschelt leutselig um den Arbeiter mit der Sense herum. Und von dem Pavillon kommt Parrain, der zieht den Rechen über den Kies und schlägt sich rückwärts auf den kleinen „Verdruf“.

„Guten Morgen, mein Alter, das Wetter schlägt um, ich hab' meinen Barometer hierdrin, zu Mittag haben wir Biß, mein Alter, und danach kommt Regen, — der Budel, der sagt's!“

Maitre Gavard steht, die Beine gespreizt, fest in den Boden stemmt er den Dengelstock, und das vertraute Sommergeräusch klingt in den Amselschlag, und in den feurigen endlosen Nachtigallengesang.

„Die singen lange, dies Jahr! Und, warten Sie, Madame, das ist der Laubfänger wieder vom vorigen Sommer.“

Er dengelt und horcht. Sein hageres verbranntes Gesicht wird glatt. Und zwischen dem Dengeln und Horchen gibt er Auskunft über die Reben, deren erste, offene Blüten die Luft mit berauschender Süße erfüllen.

„Von der Schaukel bis an den Baum, Maitre Gavard.“ Alle begleiten ihn bis an die Schaukel, sehen zu, wie er mit nackten Armen die Sense schwingt.

Das Portal klirrt wieder, langsame Schritte knirschen über den Kies . . . der Briefträger. Großmama und Parrain und Toto — jetzt läuft alles zum Briefträger hin. Er hat es nicht eilig und schwagt auch gern, und die Schweißtropfen stehn ihm schon auf der Stirn. Es wird heiß heute.

Da kommt Maitre Gavard um das Haus herum auf die Plaudernden zu. Will er auch mit plaudern? . . . Aber was hat denn der Mann? Wie langsam er kommt, er schlottert im Gehen, und sein gefenktes Gesicht? Und in der Hand die Sense, aber in der Linken, was hat er denn da? Toto ist ihm gleich entgegengesprungen.

„Nimm dich vor der Sense in Acht,“ ruft die Großmutter, „nun? was haben Sie, Maitre Gavard?“

Ein kleiches entsehtes Gesicht blüht die munteren Leuten an; die Hand, die der Arbeiter hinstrickt, zittert, der kleine bunte Gegenstand darin zittert mit.

„Ah, Madame! Was hab' ich getan! Was für ein Unglück! Ein unschuldiges Leben vernichtet, sehen Sie nur!“ — Auf der braunen schwieligen Handfläche liegt ein veratmendes Vögelchen, blutbespritzt ist es und einige feine Blutströpfchen stehen auf den bebenden Fingern, zwischen denen es liegt. Quer über der kleinen draungoldigen Brust flafft ein roter Spalt, das rotumfiederte Schnäbelchen steht hilflos geöffnet, die goldgelben, schwarzgebänderten Flügelchen hängen gespreizt, die Krällchen stehen gekrümmt. . . .

„Ein kleiner Stieglitz! Ah, wie schade!“ sagt die Großmutter. Toto streichelt das seidige Gefieder.

„Nun, mein Alter, das ist schon so; wir alle müssen sterben,“ bemüht sich Parrain in ermunterndem Tone zu sagen.

Maitre Gavard nickt. „Ich hab' ihn singen hören, noch einen Moment zuvor, und dann, dann hat ihn die Sense getroffen. . . . Verzeihen Sie mir, Madame, und Sie gleichfalls, mein Herr, ich kann heut' nicht weiter arbeiten — ich fürchte — meine Hand — heute . . . unglücklich . . . ganz außer Fassung, — entschuldigen Sie mich — morgen — ja, mein kleiner Toto, morgen — —“

Am Portal stehen sie, gucken dem Weingärtner nach, der mit gekrümmten Schultern, wie erdrückt von dem Gewicht seiner unglücklichen Sense, die weiße Straße hinuntergeht. „Sonderbar!“ murmeln sie verstört.

Nur Toto ist ruhig. Er hält den Stieglitz in der Hand und untersucht ihn.

„Schade, wenn der jetzt lebte, und ich ihn dann hätte und Großmama mir einen Käfig für ihn kaufte — der würde 'mal pfeifen!“

Hätten wir nur so viel Zeit für die wahren Freuden, Als wir mit Besorglichkeit An die falligen vergeuden.

Fürs Haus.

Das Ende von dem Lebensliebe, Das so gerulshpohl erit erlang, Aus ihm es in dem Worte: Friede! Nur leise noch als Grabgelang.

Güthen.

„Ich bin ein Geist und geh' herum und heiße mit Namen Güthen: Wer früh aufsteht und fleißig ist, bekommt von mir ein Güthen!“
Hulch, hin und her,
Die Kreuz und Quer!
Die ganze Stadt ist ledern,
Liegt bis ans Ohr in Federn! —

Doch horch, da klingt ping pang, ping pang, bei einem Nagelschmiede,
Und seine Tochter singt dazu aus einem frommen Liede.

Gesegnet seid Ihr guten Leut!
Die fleißig beide sigen!
Die Tochter köpft Spizen.“ —

Nun macht der Schmied viel Nägel sich... die Stange nimmt kein Ende! —
Die Tochter mißt die Spizen nach... o Wunder! auch kein Ende! —
„Seid fröhlich heut!
Ihr guten Leut!
Die Frühauß segnet Güthen
Mit keinem Zauberrüthen!“

August Kopisch.

Für die Küche.

Salz und Brot macht Wangen rot.

Hammelsuppe. Eine kleine Hammelbrust wird mit 2 Liter Wasser, dem nötigen Salz, Wurzelwerk, Gewürz, Lorbeerblatt weich gekocht. Herausgenommen, werden die Knochen entfernt und leicht gepreßt. Vollständig kalt geworden, wird die Brust gepuht und in 1 Zentimeter starke Stücke geschnitten. Eine starke rote Mohrrübe, eine Petersilienwurzel, ein Stück Sellerie, etwas Porree, in 1 1/2 Zentimeter lange und 1/2 Zentimeter starke Filets geschnitten, werden in Butter geschwitzt, in der durch eine Serdette gegossenen Hammelbouillon, unter öfterem Abnehmen des Fettes, eine Stunde gekocht. 1/4 Kilogramm recht weich gekochte und klare Graupen und die Hammelstücke werden kurz vor dem Anrichten in die Suppe gegeben und nach Beifügen einiger Tropfen Zuckerfouleur (auch etwas Fleisshenz) mit dieser noch einmal aufgekocht.

Steinbutt zu kochen. 10 Personen. 1 Stunde. Man bereitet einen guten Fisch-Sud und schneidet zu diesem einige Mohrrüben, Zwiebeln, Petersilienwurzel, Porree und eine Sellerietolle in dünne Scheiben, schwigt sie in 250 Gr. Butter, gut zugedeckt, langsam weich, gießt 2 bis 3 Liter leichte Bouillon aus Fleischextrakt, 1/4 Liter Essig, 1/2 Flasche Weißwein an, fügt ein Kräuterbündchen, einen Löffel Pfefferkörner und einige Löffel Salz hinzu, kocht alles gut durch, seigt die Brühe in einem Siebe, gießt sie über den in den Fischfessel gelegten zubereiteten Steinbutt, bedeckt ihn mit gebutterten Papierbogen und kocht ihn ganz langsam weich, indem man ihn nach dem ersten Aufkochen 15 bis 20 Minuten an einer heißen Stelle nur ziehen läßt, da er durch heftiges Kochen zerfällt und verdirbt.

Gefüllte Eier mit Kräutertunte. 10 hartgekochte Eier schneidet man nach dem Auskühlen mitten durch, nimmt die

Dotter heraus, passiert sie mit in Milch geweichter, ausgepreßter Semmel durch ein Sieb, vermischt sie mit 30 Gramm abgeriebener Butter, 1 rohen ganzen Ei und 1 Eidotter und fügt würfelig geschnittene Sardellen hinzu. Die ausgehöhlten Eierhälften werden gehäuft damit angefüllt, mit laurem Rahm bestrichen, mit Butter beträufelt, mit Brösel bestreut und gebacken. Man serviert sie sofort mit grüner Kräutertunte, deren Bereitung ja bekannt ist.

Haushirtschaft.

Wonach man ringt — das gelingt.

Hartgewordene Eisfarbenpinself. Zur wirksamen Reinigung hart gewordener Eisfarbenpinself empfiehlt sich die Anwendung von Amplatzetat. Dasselbe löst den Firnis augenblicklich und der erhärtete Pinself wird beim Übergießen mit Amplatzetat schnell wieder brauchbar. Ein anderes Verfahren besteht darin, daß man 150 Gramm Soda in 1 Liter Wasser in einem passenden Gefäße auflöst und die Pinself an einem auer darüberliegenden Stabe so aufhängt, daß sie wohl in der Sodablösung sich befinden, den Boden des Gefäßes aber nicht berühren. Das Gefäß wird dann auf den Ofen oder Herd gestellt, so daß die Sodablösung bis zu 50 Grad Reaumur oder 62,5 Grad Celsius erwärmt wird, bei welcher Temperatur sie dann erhalten bleibt. Die Pinself werden dadurch so erweicht, daß sie in kurzer Zeit mit Wasser ausgewaschen werden können. Zu bemerken ist noch, daß bei der Reinigung der Pinself mit Amplatzetat dieses letztere aus dem Pinself leicht durch Spiritus oder Terpentinöl entfernt werden kann. Hartgewordene Pinself werden übrigens in der einfachsten Weise gereinigt und wieder brauchbar gemacht, indem man dieselben tüchtig mit schäumender Seife behandelt und nachher in warmem — lauwarmem — Wasser auswäscht.

Schwarzes Senfmehl zur Beseitigung des üblen Geruches von leeren Weinschlägen. Um Flaschen und Gefäße, in welchen starkriechende Flüssigkeiten, wie Spiritus, Rum usw., aufbewahrt wurden, vollkommen geruchlos und rein zu machen, daß man sie dann zum feinsten Wein und dergleichen verwenden kann, eignet sich vorzüglich das schwarze Senfmehl. Man schüttet ein wenig davon mit etwas lauwarmem Wasser in die betreffenden Gefäße, spült sie hierauf mit Wasser aus und wiederholt das Verfahren. Auch um starke Gerüche von den Händen zu entfernen, empfiehlt es sich beim Waschen, eines kleinen Quantums Senfmehl sich zu bedienen.

Probatum est.

Guter Rat fördert die Tat.

Als gelbe Zementfarben kommen die verschiedenen Ockerfarben in Betracht. Oder ist die billigste der Gelbarten. Aus Eisenoxyd, Kalk und Tonerde bestehend, dürfte der Oder die Bindkraft des Zement wenig schmälern. Nächstem ist die ungelochte Siena-Erde zu erwähnen. Sie besitzt so ziemlich dieselben Bestandteile wie der Oder. Dann reihen sich an: gelber Bolus, gelber Ultramarin, Neapelgelb und Marsgelb. Das Cadmiumgelb ist für die gedachten Zwecke zu kostbar.

Tintenflecken aus Fußbädern zu vertilgen. Man gießt verdünnten Salz-

geist darauf und wäscht sie nachher mit Sand, Soda oder Seifenwasser. Ist viel Tinte verschüttet, so tröpfelt man 60 Gramm Nitriol nach und nach in 1/2 Liter Wasser, läßt es abkühlen, wäscht die Flecke mit warmem Wasser und etwas Sand gut ab und gießt von der Flüssigkeit darauf, so weit die Flecke reichen. Nach einigen Stunden werden die Flecke verschwunden sein; dann wird der Boden noch ein paarmal mit Wasser abgewaschen.

Hausrartz.

Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen.

Gegen drohende Influenza (Grippe, durch Erkältung hervorgerufen) nehme man eine Handvoll Kamillenblüten, eine Handvoll Fliederblumen, einen Eßlöffel voll Kümmel und ebenso viel Anis, lege alles in ein Waschbecken, gieße 2 Liter kochendes Wasser darauf und halte den Kopf über den aufsteigenden Dampf, indem man ein großes Tuch über den Kopf wirft, das über den Rand des Beckens reicht, damit der Dampf recht in Nase und Mund einzieht. Nach einigen Stunden wiederholt man dieses Verfahren. Man kann dazu das Wasser abgießen, kochend werden lassen und wieder über die Kräuter brühen. Dieses einfache Mittel schafft bald Erleichterung. Viel Schlaf, wenig Essen und das Trinken kalter oder auch heißer Limonade kurieren in kurzer Zeit diese Art der Erkältung.

Arbeitskörbchen.

Zeit besinn's — dann beginn's.

Uhrhalter. Dieser Uhrhalter ist sehr einfach in Herstellung und Ausführung. Man braucht dazu ein ungefähr 20 Zentimeter langes und 8 Zentimeter breites Stückchen Plüsch in beliebiger Farbe, zum Futter ein Stück andersfarbiges Atlas oder Satin. Man näht nun diese beiden Stoffstücke an beiden Längsseiten mit Vorderstichen wie ein Säckchen zusammen, in das man auf den Schmalseiten zwei egal große, ziemlich starke Pappen hineinschiebt und dann den Stoff überwendlich recht straff zusammennäht. Wo die beiden Pappen zusammentreffen, muß man den Stoff einmal quer herüber durchsteppen, gerade so, daß man das Ganze leicht zusammenlegen kann. Der Plüsch kommt nach außen, der Atlas nach innen. Damit der Ständer größere Sicherheit hat, näht man innen an die Atlasseiten ein schmales, 5 Zentimeter langes Bändchen. Auf die Vorderseite kommt ein Uhrhaken, die Rückseite kann man mit einer leichten Stickerie verzieren.

Einen einfachen Schürzer für Kleider- röße stellt man aus breitem Gummiband her; seidenes dafür zu nehmen, ist praktisch, da es länger hält als das baumwollene. Zunächst schneidet man ein Stück ab, welches die Taille umschließt und verzieht es an den Enden mit einer Schmalle oder großen Nadeln und Nadeln für den Verschluss. Fünf gleich lange (10 bis 15 Zentimeter) Gummibandstücke sind nun dem Taillenband anzunähen und zwar das eine in der hinteren Mitte und je zwei in 10 Zentimeter breiten Abständen zu dessen beiden Seiten; jedes Band erhält am anderen Ende eine Strumpfbandklammer. Diese fünf Klammern halten den Rock in gewünschter Höhe und beschädigen den Stoff nicht.

Humor und Rätsel.

Begierbild.



„Ei, da kommt ja meine kleine Freundin zum Besuch!“

Steinalt. Ein 80jähriger Dorfbewohner begegnet seinem Nachbar, der eben vom Bahnhof kommt. „Na, Weiter,“ redet er ihn an, „verreest gewäs?“ — „Jo, Kubes, eh wor en Düsseldorf bei de Avelat; eh han 'ne Prozeß mit der Fisches!“ — Kubes: „Met der Fisches? Do hät mie Wahr all für 60 Jahr met te dohn gebat. Vam da alde Pfadfiel immer noch?“

Kajenenhofblüte. Unteroffizier (zum Einjährigen): „Was sind Sie?“ — Einjähriger: „Kamerapraktikant.“ — Unteroffizier: „Donnerweiter, was sich die — Photographen sezt für noble Namen beilegen.“

In der Leihbibliothek. Warum ist denn der Beamte so wütend?“ — Metzgerlehrling: „Ach, ich hab' mein Leseszeichen, eine Wursthaut, in dem Buch stecken lassen.“

Entschädigung. „Das Zimmer ist oben schon sehr abgenutzt, die Tapeten sehr alt.“ — „Ja, dafür erhalten Sie aber auch einen funkelneuen Hausschlüssel!“

Beruhigungsmittel. Arzt: „Also Ihre Nervosität ist glücklich geheilt.“ — Patient: „Gottlob!“ — Arzt: „Ich habe Ihnen gleich gesagt, die Pulver wirken ausgezeichnet.“ — Patient: „Ihre Pulver? Nein! Aber meine Schwiegermutter ist gestern abgerüst!“

Entgangener Stoff. Kaufmannsgattin: „Fatal! Grad' heute morgen bezahlet die Frau Sekretär ihre große Rechnung endlich — und heute nachmittag ist Kaffeetränzchen bei der Frau Revisor!“

Auszeichnung. Bäuerin (zu dem aus der Stadt heimgekehrten Bauern): „No, wie is 's denn ganga beim Doktor?“ — Bauer: „Guat is 's ganga! Denk' dir nur, Patient' hat er mi g'heiß'n — grad' wie die nobligen Reut'!“

Schlau. „Schimpft Ihre Frau nicht, wenn Sie beduvelt heimkommen?“ — „D nein, da erzähl' ich ihr von meinen Seefahrten, von den Stürmen des Meeres und mach' ihr das Schwanken des Schiffes vor.“

Von der Schmiere. „Das Essen, das in dem neuen Stüd gestern vorkam, war ausgezeichnet, Herr Direktor! . . . Wann geben Sie denn wieder so ein Ausstattungstüd?“

Kalblütig. „Herr Prinzipal, der Gast auf Nummer 35 beschwert sich, es geh' dort um!“ — „So! Schreiben Sie ihm uf die Rechnung: Für ein Gespenst 10 Mark!“

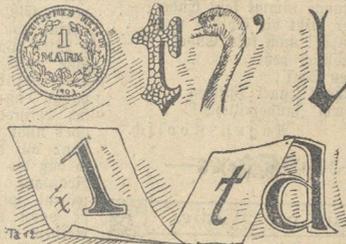
Zu unseren Bildern.

Der große Fünfmaster-Segler „Preußen“. (Bild siehe S. 108.) Der große Fünfmaster-Segler „Preußen“ von der Hamburger Reederei Laeß ist wieder von einer Oceanreise im Hamburger Hafen eingelaufen. Das Schiff hat das zehnte Mal die äußerst gefährliche Straße von Kap Horn passiert, und hat die Reise in 62 Tagen mit einer schweren Salpeterladung aus Chile zurückgelegt. Der Kaiser hat den Führern des Schiffes große Auszeichnungen verliehen.

Ein „elektrischer Mensch“. (Bild f. S. 108.) Das Programm des Zirkus Schumann in Berlin ist seit kurzem um

eine Anzahl merkwürdiger Vorführungen bereichert. An erster Stelle steht Mr. Resisto, der „elektrische Mensch“. Dieser bringt zunächst einen ungeheuren elektrischen Strom zur Darstellung, dessen Zentrale sein eigener Körper ist. Er arbeitet mit riesigen Geißlerischen Röhren, die teilweise zwei Meter lang sind. Mit der rechten Hand berührt er den Konductor, in der linken hält er die Röhren, deren phantastisches Licht weit hinaus bis in die obersten Regionen des Zirkus strahlt. Ein Stück Papier, das in die Nähe des Stromes gebracht wird, verbrennt sofort in hellen Flammen. Die Gemahlin des Resisto will sich eine Zigarette anzünden; eine einfache Berührung der letzteren mit der Hand ihres Gatten genügt, um den Tabak in Brand zu setzen. Glampen, elektrische Birnen erhalten Licht, und alles entspringt der lebenden elektrischen Zentrale. Zum Schluß behängt sich Resisto mit einer großen Anzahl buntfarbiger Geißlerischer Röhren, so daß das Ganze wie ein lebendiger Leuchter aussieht. Mr. Resisto arbeitet mit einer Steigerung bis zu 300 000 Volt — das ist ein weit größeres Maß elektrischer Kraft, als es in Amerika zu den bekannten elektrischen Einrichtungen verwendet wird.

Bilderrätsel.



Wortspiel.

Man suche zwölf Wörter von der Bedeutung unter a. Von jedem dieser Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort zu bilden von der Bedeutung unter b; die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b müssen im Zusammenhang eine beliebige sportliche Veranstaltung bezeichnen.

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| a. | b. |
| 1. Griechischer Gott | — Blume. |
| 2. Vorname | — Singvogel. |
| 3. Teil des Baumes | — weibliches Wesen. |
| 4. Fluß in Spanien | — Kleidung. |
| 5. Klebstoff | — Vorname. |
| 6. Nagetier | — Riechtier. |
| 7. Vorrat | — Befestigungsmittel. |
| 8. Getreideart | — Land in Asien. |
| 9. Lateinischer Autor | — preußische Provinz. |
| 10. Amtsperson | — Amtskleid. |
| 11. Rüsseltier | — edles Gewächs. |
| 12. Zeichen | — Gefäß. |

Geheimchrift.

mnndnrhnhstghrdnht
dchwrmnngstgrdnmnmnchtwt

Vorstehende Buchstabenreihen sind in Gruppen zu zerlegen, die durch Einfügung passender Vokale zu sinngemäßen Wörtern sich bilden lassen. Die Lösung ergibt einen Sinnspruch von Rückert.

Rätsel.

Mich trägt mancher Vogel und manche Frau,
Du brauchst mich täglich, das weiß ich genau.
Dort auf dem Gebirge bin ich zu erblicken,
Kann schlachten, auch schwellen vor Korn, und schmücken.

Charade.

Das Ganze sieht am Wiesenrand
Man zierlich blühend winken.
Hältst du das Erste in der Hand,
So halt es stets beim Trinken.
Fühst du das Zweite, ist dein Glück
Des Zweit' und Dritten holder Blick.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schellers Erben, Geißlisch, m. b. H., Hofbuchdruckerei, Göttingen, Anst. Verantwortl. Redakteur: Paul Scheller, Göttingen.



